

Unter Gas

Expedition Europa: bei apulischen Pipeline-Verweigerern.

Von Martin Leidenfrost

Da mich der süditalienische Aufstand gegen die Gaspipeline TAP verwundert, spiele ich noch einmal kurz meine Rolle als „Gasreporter“. Vor zehn Jahren ging ich im Dokumentarfilm „Gas Monopoly“ dem geostrategischen Kampf um die Gasversorgung Europas nach, zwischen Tundra und Brüssel. Ein alter Marchfelder sagte damals den schönen Satz: „Gas hat drei Buchstaben, die sind im Wort Angst enthalten.“ Er meinte damit, dass die Marchfelder zwar nicht gegen die Gasförderung auftraten, dass sie aber auch lang keinen Gasanschluss im Haus haben wollten. Widerstand gegen Gaspipelines kam mir eigentlich nicht unter. Gaspipelines werden vergraben und machen selten Ärger.

Als Gasreporter ging ich dem Projekt „Nabucco“ nach, das die EU unabhängiger von russischem Gas machen sollte. Nabucco ist gescheitert, inzwischen wird jedoch eine Alternative gebaut, die „Trans Adriatic Pipeline“, TAP. Genau wie Nabucco, nur mit weniger Aufsehen, wird sie aserbaidjanisches Gas über die Türkei nach Europa bringen. TAP durchquert 550 Kilometer Griechenland, 215 Kilometer Albanien und 105 Kilometer Adria. Der italienische Abschnitt ist der kürzeste, acht plus 60 Kilometer, ab Brindisi besteht bereits ein Netz. Und doch schreit die apulische Bürgerinitiative „No TAP“ Zeter und Mordio. Die wichtigsten Kritikpunkte: Beschädigung des „unberührten Strands“ von San Foca, Versetzung von bislang 211 alten Olivenbäumen.

Oliven hinter Stacheldraht

Die Gemeinde, in der das Gas vielleicht schon ab 2020 ankommen wird, heißt Melendugno. Die Kleinstadt ist kein Juwel, ebensowenig die Katastralgemeinde an der Adria, San Foca. An einem Werktag frage ich im Eissalon nach der Pipeline, der Eisverkäufer stößt Verwünschungen in drei Sprachen aus. Zu sehen ist TAP in San Foca freilich nicht, hier wird in 17 Meter Tiefe gebohrt. Schön ist der Strand mit seinen schwarzen Felsinseln wirklich. Ich will den neuen Olivenhain sehen, in den die 211 Olivenbäume verpflanzt wurden, laut Presseaussendung von TAP „nach den modernsten agronomischen Standards“. Das ist nicht möglich, der eingezäunte Hain wird Tag und Nacht von der Polizei bewacht. Man befürchtet, die TAP-Gegner könnten mit einem Eingriff „entgegenwirken“.

An einem verregneten Abend sitze ich in der ausgedienten Multifunktionshalle, die „No TAP“ von der Gemeinde Melendugno bekommen hat, und lausche ihrer Strategisierung. Die Plakate sind grell, die „Mafiäröhre“ wird mit Ruß spuckenden Industrieschloten illustriert und mit hinter Stacheldraht geknebelten Olivenbäumen, eine Broschüre warnt vor „kahlen Wiesen“ und „giftigen Dämpfen“. Ein Plakat zeigt die Adressen aller lokalen Firmen, die Aufträge von TAP ausführen.

Ein kleiner Ingenieur moderiert stehend zwei Dutzend Aktivisten. Die Diskussion wird von einer Seniorin mit Hippietuch getragen, von zwei kichernden Frauen und von der Obfrau, die in einem literarischen Hochitalienisch skeptische Einwände erhebt: „Der Bürgermeister repräsentiert eine Institution. Und unser Kampf richtet sich gegen die Institutionen.“ Sie diskutieren lang, ob es „mehr Dynamik“ hat, als Masse zu demonstrieren oder mit parallelen Flashmobs kleiner mobiler Gruppen.

Nachher, bei Hauswein und körnigem Käse, stelle ich ihnen einzeln meine verwunderte Frage: „Was haben Sie gegen TAP?“ Ich bekomme weitere Antworten: „Gasverteiler 500 Meter von Wohnhäusern“, „uns hat keiner gefragt“, „Verschmutzung“. TAP hat gesamtitalienische Bedeutung, denn die Fünf-Sterne-Bewegung war vor der Wahl 2018 gegen TAP, erteilte in Melendugno 62 Prozent und brach das Versprechen: „Was für ein Verrat!“ Dass TAP auch gesamt-europäische Bedeutung hat, macht in Melendugno niemanden gewogen: „Das ist Transigas für Europa, Italien braucht es nicht, das ist kein Gas für uns.“

Was wurde eigentlich aus den Wörterbüchern, jenen aus Papier, den gedruckten und gebundenen? Heute, im digitalen Zeitalter, geht die Erinnerung an das Blättern auf der Suche nach dem treffenden Wort verloren. Italienische und deutsche Lexikografen nahmen dieses Problem im Rahmen der deutsch-italienischen Gespräche in der Villa Vigoni am Comer See in Angriff.

Federführend: Stefan Schierholz, Professor für Germanistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Lexikografie an der Universität Erlangen Nürnberg. Derzeit ist er der einzige Professor für Lexikografie im deutschen Sprachraum. Um sein Fach zu stärken, trommelte er Ende 2018 im deutsch-italienischen Zentrum für Exzellenz mehrere internationale Experten zusammen. 20 Kollegen entwickelten gemeinsam die Villa-Vigoni-Thesen. „Die Thesen beschreiben die Situation der Lexikografie in Universitäten, in Übersetzungssituationen, in Verlagen, in der Benutzung von Wörterbüchern, und sie zielen darauf, in Zukunft bessere Nachschlagewerke zu produzieren, wobei man ja sagen muss, bessere Nachschlagewerke bedeutet eigentlich lexikalische Informationssysteme online“, fasst Schierholz zusammen.

Die 15 Villa-Vigoni-Thesen wurden im Dezember 2018 veröffentlicht. Vergangenen März ist die Expertengruppe erneut in Rom zusammengekommen. Hier findet gerade eine der Kernaktivitäten der neuen lexikografischen Initiative statt: EMLex – der Europäische Masterlehrgang in Lexikografie. Im laufenden Semester ist er an der Universität Roma Tre im Gange.

Rufus Gouws ist aus Südafrika angereist, um die angehenden Lexikografen zu unterrichten. Am wichtigsten sei es, die Begeisterung der Studenten für das Fach zu wecken, betont der weltweit anerkannte Wörterbuchexperte: „Die Studenten sollen Spaß haben. Aber sie sollen am Ende auch die Fähigkeiten haben, um als Lexikografen und Wörterbuch-Didaktiker zu arbeiten.“

Stefania Nucorini ist Professorin für englische Linguistik an der Universität Roma Tre. Im Master-Lehrgang unterrichtet sie ihr Spezialgebiet: englische Wörterbücher und zweisprachige Englisch-Italienisch-Wörterbücher. Als Metalexikografin, die sich auch mit Aufbau und Nutzung von Wörterbüchern beschäftigt, blickt Nucorini zurück in die Geschichte: „In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann James Murray in England, Wörter systematisch zu sammeln. Er katalogisierte sie auf kleinen Karten. Dies war der Beginn des Oxford English Dictionary, dessen erste Ausgabe zwölf Bände umfasste.“ Die letzten Bände erschienen etwa 50 Jahre nach dem ersten. Vier Ergänzungsbände kamen hinzu, deren letzter wiederum im Jahr 1986. Es folgte eine zweite Ausgabe, die das gesamte Material vereinte. Die dritte Ausgabe des Oxford English Dictionary ist ausschließlich online verfügbar. Sie wird laufend aktualisiert.

EU-Programm Erasmus Mundus

EMLex wurde von Stefan Schierholz ins Leben gerufen. Ein Konsortium von acht Universitäten und vier assoziierten Partnern organisiert den Studiengang, der durch das EU-Programm Erasmus Mundus gefördert wird. Ziel ist, Studierende auszubilden, damit sie die Inhalte der Onlinewörterbücher mitgestalten und bessere Wörterbücher erstellen. Temitope Dokas Adetueshe arbeitete bereits im Konsulat der Bundesrepublik Deutschland in Nigeria als Übersetzerin. Nach ihrem Bachelorstudium der englischen und der deutschen Sprache bewarb sie sich um ein Erasmus-Mundus-Stipen-

Hat das Wörterbuch aus Papier ausgedient? Die Lexikografie entwickelt sich von Printwörterbüchern zu Online-Wörterbüchern, das ist gewiss. Über den Umgang mit Wörterbüchern im Netz und deren Zukunft.

Von Christina Höfferer

Wörter ohne Ende

dium. Jetzt absolviert sie den Masterlehrgang in Lexikografie. Ihr nächstes Ziel: „Nach dem Studium habe ich den Plan, ein Wörterbuch zu verfassen, das kulturbezogene Begriffe für Touristen erklären kann. Meine Muttersprache ist Yoruba. Manchmal, wenn man ein englisches Wörterbuch sieht, ist die Erklärung für einige Begriffe nicht perfekt. Im meisten Lexikografen, die dieses Wörterbuch verfasst haben, haben keinen guten Umgang mit der Sprache.“

An der Universität Roma Tre koordiniert Martina Nied EMLex. Nied ist Professorin für deutsche Sprachwissenschaft und unterrichtet auch im Rahmen des Masterlehrgangs. Anhand eines Beispiels zeigt sie, dass Übersetzungsprogramme zunächst ins Englische übersetzen und erst dann in eine dritte Sprache. Wer also per Smartphone übersetzt, erzielt mitunter unsinnige Ergebnisse.

„EMLex ist ein Europäischer Master, aber er hat viele Studenten, die nicht aus Europa sind. Das ist sehr wichtig: Weil die Lexikografie so eine dynamische Aktivität ist, brauchen wir aus verschiedenen Teilen der Welt auch die Expertise von unseren Studierenden“, erklärt Rufus Gouws. Er vertritt die Universität Stellenbosch, Südafrika, im EMLex-Konsortium. Die Republik Südafrika hat elf Amtssprachen. Für jede der elf Nationalsprachen gibt es ein staatlich finanziertes Wörterbuchinstitut. Hier werden immer wieder Stellen für Lexikografen frei. Die Absolventen des EMLex können jedoch auch in der kommerziellen Lexikografie und in Verlagshäusern unterkommen, betont Gouws. Ihm ist es ein großes Anliegen, dass seine Studenten auch einen ihrer Ausbildung angemessenen Arbeitsplatz finden.

Die Lexikografie entwickelt sich von Printwörterbüchern zu Online-Wörterbüchern, das ist gewiss. Und die Lexikografie ist ein dynamisches Feld. Jetzt gilt es, die Theorie so anzupassen, dass sie die Online-

Wörterbücher beschreibt und deren nutzbringende Entwicklung beeinflusst. „Eine große Herausforderung ist es, auch die kulturelle Information zu liefern“, sagt Martina Nied. „Zum Beispiel ‚Kaffee‘ wird auf Italienisch übersetzt als ‚caffè‘, aber wir wissen, dass der deutsche Kaffee oder auch der österreichische Kaffee ganz andere Kaffeesorten sind als der italienische.“ Im Italienischen (wie auch im Österreichischen) gebe es ein ganzes Wortfeld rund um den Kaffee: „Caffè macchiato, caffè lungo, caffè corretto.“ Rund um das Wort Kaffee, verdeutlicht Martina Nied, tue sich eine ganze Welt an kultureller Vielfalt auf, die die Lexikografen im Auge behalten müssen. Während ein Espresso an der Theke einer italienischen Bar in zwei Minuten getrunken wird, verbindet man im Deutschen mit dem Kaffeetrinken meist ein Gespräch. Man denke beim Wort Kaffee auch an einen Kuchen, sagt Nied; und überhaupt sei der Begriff Kaffeetrinken im Deutschen mit viel mehr Zeit verbunden. In den Wörterbüchern gilt es, diese kulturelle Information darzustellen.

Verschiedene lexikografische theoretische Perspektiven tun sich im EMLex-Studiengang auf. Eine der wichtigsten: die allgemeine Lexikografie. Die wurde von dem deutschen Metalexikografen Herbert Ernst Wiegand entwickelt. Wiegand beschrieb und erfasste mit allergrößter Akribie die Strukturen in den Wörterbüchern. Seine Theorie hatte konkrete Auswirkungen auf die Praxis der Wörterbucherstellung. Den Benutzern, sagt Rufus Gouws, gehe es vor allem um Übersichtlichkeit und Klarheit. Gouws ist ein Schüler von Wiegand: „In unserer Theorie geht es vor allem um verschiedene Wörterbuchstrukturen, damit die Benutzung erfolgreich sein kann.“

Martina Nied ist zusätzlich zu ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Roma Tre auch als Fortbildnerin für Deutschlehrer in Italien und Deutschland tätig. Als großes Problem in der Vermittlung der Lexikografie hat Nied die unterschiedlichen Erwartungen von Lehrern und Schülern erkannt. Viele Lehrer, die Deutsch als Fremdsprache unterrichten, glaubten, so Nieds Beobachtung, dass die Jugendlichen als *Digital Natives* besser mit dem Smartphone umgehen können als die Lehrer selbst. Daher meinen die Lehrer wiederum, sie müssten den Jugendlichen gar nicht zeigen, wo gute Wörterbücher im Internet zu finden sind.

Was sind wirklich gute Lexika?

Die Mädchen und Burschen wiederum möchten erklärt bekommen, was denn nun die wirklich guten Lexika sind. „Ich selbst habe in einem Workshop festgestellt, dass selbst Deutschlehrer oft die guten Wörterbücher nicht kennen, weil sie vielleicht einer anderen Generation angehören, in der man noch mehr gedruckte Wörterbücher benutzt hat. Und diese Entwicklung mit digitalen Wörterbüchern ist so schnell gegangen, und es gibt so viele Ressourcen. Das heißt, wir müssen eigentlich erstmal an die Lehrer herankommen, dort Lehrerfortbildungen machen, damit diese wieder als Multiplikatoren ihr Wissen an die Schüler weitergeben können.“

Als ein sehr gutes, einsprachiges Online-Wörterbuch der deutschen Sprache empfiehlt Martina Nied das DWDS, das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache (www.dwds.de): „Das ist ein sehr umfangreiches Tool, ich hab dort auch Textkorpora und Bedeutungen, und ich kann die Frequenz nachschauen.“ Schüler können aus dem Wörterbuch erkennen, wie ein Wort verwendet wird, was oft in gedruckten Wörterbüchern aufgrund von Platzmangel zu kurz kommt. Denn das ist natürlich ein Vorteil der Online-Wörterbücher: dass es kein Platzlimit für die Information gibt.

Die intensive Beschäftigung mit den Wörterbüchern der Zukunft am EMLex-Studiengang in Rom und die kulturpolitischen Forderungen der Villa-Vigoni-Thesen öffnen Hoffnungen für die Zukunft der Lexikografie. Hier hat sich ein europäischer Exzellenz-Cluster gebildet, der weltweit austrahlt.



CHRISTINA HÖFFERER

Geboren in Kärnten. Studium der Europäischen Geschichte der Neuzeit. Mag. phil. Seit 2002 für den ORF tätig. Lebt in Rom. Bücher: u. a. „Lesereise Vatikan. Mit der roten Vespa zum Petersplatz“ (Picus), „Bella Arcadia – Das Italien der Literaten und Künstler“ (Styria), zuletzt, bei Mandelbaum, „Jüdisches Rom“.



Die Wörter systematisch zu sammeln, damit begann in England James Murray in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: der Anfang des Oxford English Dictionary.

[Foto: Werner Krug/Bigshot]